

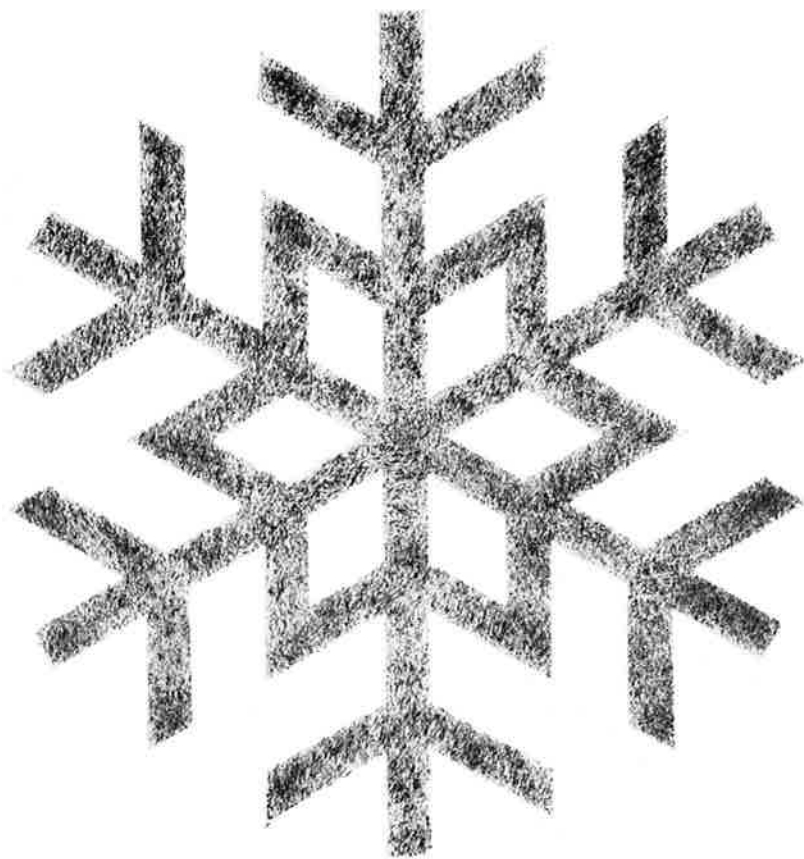


Hauszeitung

Hauszeitung
der Firma Kern & Co. AG, Aarau
Werke für Präzisionsmechanik
und Optik
Nr. 1, Dezember 1972, 14. Jahrgang
Erscheint vierteljährlich



Titelbild: O. Wernli



Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit, die Treue zu unserer Firma und die gute Zusammenarbeit. Wir wünschen ihnen und ihren Familien frohe Weihnachten, gute Gesundheit und Wohlergehen auch im kommenden Jahr. Die Geschäftsleitung

Ringraziamo di cuore per il gran lavoro prestato durante il 1972, per l'impegno, la fedeltà alla nostra ditta e la collaborazione. Auguriamo ai nostri dipendenti buon Natale e un felice Anno Nuovo. La Direzione

Agradecemos a nuestros colaboradores los servicios prestados en el año 1972 y les deseamos, así como a sus familiares, Felices Navidades y mucha salud y prosperidad también en el próximo año. La Dirección

Der Abschied vom Berufsleben



«Nichts für mich!» werden vielleicht einige Leser sagen, «ich stehe noch mitten im Beruf, warum soll ich mich jetzt schon mit dem Abschied vom Berufsleben beschäftigen?»

Die Abneigung, sich frühzeitig bewusst mit den unvermeidlichen altersbedingten Veränderungen und deren Auswirkungen auseinanderzusetzen, ist weitverbreitet.

Noch vor wenigen Jahrzehnten war das Leben des Menschen mit seinem Ausscheiden aus dem Berufsleben im wesentlichen abgeschlossen. Heute baut sich für die meisten Menschen zwischen Berufszeit und eigentlichem Lebensabend ein neuer Lebensabschnitt auf, da die durchschnittliche Lebenserwartung bedeutend gestiegen ist. Der bekannte Altersarzt A. L. Vischer sagte: «Mit dem Altwerden betritt der Mensch Neuland auf seiner Lebensreise.»

Warum frühzeitige Vorbereitung?

Wir freuen uns auf das freie Wochenende, auf die Ferien und haben gewöhnlich viel zu wenig freie Zeit. Immer wieder heisst es abbrechen und zur Arbeit zurückgehen. Warum sollte man sich auf die endlich endgültige Freizeit vorbereiten, wenn man sich doch schon lange darauf freut, sie voll zu geniessen? So berechtigt diese Frage scheint, wir dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Pensionierung im Leben einen Einschnitt bedeutet, der viel schwerwiegender ist, als es sich die meisten Menschen vorstellen.

Was bedeutet die Trennung vom Berufsleben?

Die Arbeit, auch wenn wir sie als harte Last erleben, vermittelt in der Regel das Empfinden, etwas Notwendiges im Dienst des Menschen zu verrichten. Der Berufstätige fühlt sich durch seine

Arbeit nützlich. Die Trennung vom Berufsleben erweckt oft das Gefühl, überflüssig zu sein und an Selbstwert verloren zu haben. Zudem hat sich der Mensch in vielen Berufsjahren an das Arbeitsleben, an den Rhythmus von Arbeit und Freizeit gewöhnt. Durch die Pensionierung wird er aus diesem Rhythmus hinausgeworfen. Er erlebt, dass Freizeit im Ruhestand etwas ganz anderes ist als Freizeit nach der Arbeit. Auch die Umgebung ist anders geworden. Der Kontakt zu den Arbeitskameraden kann nach kurzer Zeit verlorengehen.

Dies alles sind Situationen, die der eine mehr, der andere weniger einschneidend erlebt. Der Mensch kann daran weiterreifen, vorausgesetzt, dass er diese Veränderungen noch während der Berufszeit sieht und sie auf sein eigenes Leben bezieht.

Worin kann die Vorbereitung bestehen?

Eine Voraussetzung zur Bewältigung des Abschiedes vom Berufsleben wurde bereits erwähnt: Die neue Situation, die nebst der Freiheit auch Probleme bringt, sehen. Dem Sehen müsste das Handeln folgen, d. h. noch während der Berufszeit Ausschau halten zum Beispiel nach

- Hobbys und Liebhabereien, die einen beanspruchen
- weiteren beruflichen Tätigkeiten
- Kameraden und Freunden, die jene des Arbeitsplatzes ergänzen
- Weiterbildung, die der eigenen Entfaltung und inneren Bereicherung dient.

Selbstverständlich gehört auch die finanzielle Vorsorge zur wesentlichen Vorbereitung auf die Gestaltung des kommenden Lebensabschnittes.

Wann beginnt die Vorbereitung auf die Pensionierung?

Es wäre falsch, diese Frage mit Jahren oder Zahlen zu beantworten. Die Vorbereitung auf das Alter und die damit verbundenen Haltungen, Entschlüsse und Tätigkeiten sind persönliche Aufgaben des Einzelnen im Rahmen seiner Lebensmeisterung. Wenige Jahre vor

dem Rückzug aus dem Erwerbsleben wird sich die Vorbereitung jedoch intensivieren müssen.

Die Vorbereitung kann jeder allein für sich an die Hand nehmen. Es hat sich gezeigt, dass auch ein gemeinsames Planen und eine gemeinsame Auseinandersetzung mit Menschen, die in der gleichen Situation stehen, unter Umständen noch fruchtbarer werden kann. Es fehlt oft nur der Anstoss zu einem gemeinsamen Vorgehen.

Hinweis

Wer an einer Besprechung der Frage die sich beim Abschied vom Berufsleben ergeben, interessiert ist, kann sich bei mir melden. Die Diskussion kann je nach Wunsch in einer Gruppe, mit den Ehepartnern oder auch in Einzelgesprächen geführt werden. Es könnten z. B. folgende Fragen angegangen werden:

- Alt werden und alt sein: was heisst das?
- Wie kann ich alte Menschen besser verstehen?
- Gesundheit und Krankheit im Alter
- Das Wohnen im Alter
- Finanzielle Fragen

und vor allem jene Fragen, die Sie persönlich am meisten interessieren. (Anmeldungen an die Beratungsstelle über Telefon intern 525.)

G. Camenzind

(Literaturhinweis: «Der Abschied vom Berufsleben» von Dr. K. Gmür; «Starthilfe für die dritte Lebensphase» von Julie Winter)

Lehrreiche «Treibjagd» auf früheisenzeitliche Grabhügel

Bekanntlich wurde im Rahmen der innerbetrieblichen Ausbildung als praktische Messübung von den Kursteilnehmern ein Grabhügelfeld aus der Eisenzeit bei Unterlunkhofen ausgemessen. Unter obigem Titel ist im Badener Tagblatt vom 23. Oktober über diese Vermessungsarbeit ein Bericht von A. Dietiker erschienen, den wir nachstehend, leicht geändert, abdrucken. Red.

(adr) Die Koordinaten 672 660/241 840 (neue Landeskarte Blatt 1111 – Albis) dienen an den letzten beiden Samstagen rund 30 Angestellten der Firma Kern & Co. AG, Werke für Präzisionsmechanik und Optik in Aarau, als Treffpunkt für ihre freiwillige Freizeitarbeit, in der ein jeder von ihnen die gebotene Gelegenheit wahrnahm, vom Arbeitgeber hergestellte Vermessungsinstrumente in ihrer Handhabung, im effektiven Einsatz kennenzulernen. Aber weshalb gingen sie denn hierzu ausgerechnet in den hügeligen Wald wenige hundert Meter oberhalb vom Erlihof bei Unterlunkhofen?

Von den 1300 Beschäftigten der Firma Kern gibt es viele, die lediglich eine vage Beziehung haben zu den Produkten, die in ihrem Arbeitgeberbetrieb hergestellt werden. Daraus resultierte die Überlegung der Geschäftsleitung, im Rahmen einer innerbetrieblichen Weiterbildung einen sich über zwei Semester erstreckenden freiwilligen Vermessungskurs durchzuführen. Im ersten Semester wurde nivelliert und einfachere Theorie gegeben, und im zweiten Semester sollten neben Winkelmessungen praktische Übungen mit den Instrumenten folgen. Trockenübungen im Aarauer Schachen? Zu langweilig! Also wurde ein geeignetes Objekt gesucht, das zum ersten nicht mit ausgefeilter Präzision vermessen werden muss, zum zweiten aber doch variationenreich ist, um das Praktikum abwechslungsreich zu gestalten. Kantonsarchäologe *Martin Hartmann* (Brugg) wusste Rat:

Es fehlte ein zuverlässiger Plan vom früheisenzeitlichen Grabhügelfeld bei Unterlunkhofen – ein dankbares Arbeitsfeld für die Kern-Leute.

Wer über das Weshalb und Wo der 63 (von Laien oftmals nicht als solche «auszumachenden») verschieden grossen Bodenerhebungen auf dem rund 250x150 Meter grossen Vermessungs-

feld im Hochwald ob Unterlunkhofen nicht durch einen Fachmann ins Bild gesetzt wird, geht heute wohl achtlos daran vorbei, denn das archäologisch *interessante* und wertvolle Stück früheisenzeitlicher Geschichte ist zum grössten Teil von bis zu 80jährigem Baumbestand überwachsen und «versteckt».

Dabei handelt es sich hier um das grösste Gräberfeld seiner Art in der Schweiz, von dem jedoch bislang kein massstabgetreuer Plan hergestellt wurde.

In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts und um die Jahrhundertwende wurden die 63 Grabhügel einer ersten und tiefschürfenden «Inspektion» unterzogen. Die damaligen «Geschichtsgräber» nahmen es mit ihrer Arbeit aber leider nicht eben exakt, dafür um so *gründlicher*. Es wurde jeweils auf einfachstem Weg ein Trichter ausgehoben und ohne Rücksichtnahme auf die zu erhaltende Form und Umgebung auf die Gräber hinabgegangen, um die Beigaben (Schmuck, Urnen usw.) herauszuholen. Einer der ersten, der seinerzeit auf dieses Gräberfeld stiess, war der bekannte Professor *Rochholz* aus Aarau. In einer zweiten Grabungsphase budgetete dann die Antiquarische Gesellschaft Zürich in den fündigen Hügelchen herum, und «servierte» alle Funde «ab». Sie



befinden sich heute ausnahmslos im Schweizerischen Landesmuseum.

Ursprünglich, als das grosse früh-eisenzeitliche Gräberfeld angelegt wurde, hatte es hier sicher keinen Wald. Dann muss eine Bewaldung dagewesen sein bis eben etwa Mitte letzten Jahrhunderts, als bei *Rodungen* die Grabhügel wieder augenfällig zum Vorschein kamen. Inzwischen ist jedoch längst wieder neues Baumwerk in die Höhe gewachsen, so dass es den Vermessern der Firma Kern nicht immer leichtfällt, die sicheren Fixpunkte zu finden. «Es war stets ein Wunsch von uns», sagte Kantonsarchäologe Hartmann anlässlich einer Besichtigung an Ort und Stelle, «einmal einen soliden guten Plan über das Unterlunkhofer Früheisenzeit-Gräberfeld zu haben – weil man ja nicht weiss, was so alles passieren kann im Wald.» Jetzt kommt er unverhofft dazu! Wie uns Herr Haas von der Firma Kern mitteilte, soll der fertige Höhenkurvenplan (mit allen sonst noch wünschbaren Angaben versehen) anfangs 1973 zur Ablieferung bereitliegen. Am vorletzten Samstag haben die Vermesser (selbst Sekretärinnen üben sich in der Handhabung der Präzisionsinstrumente!) die ersten 22 der 63 Hügel und Hügelchen punktiert und registriert. Am letzten Wochenende waren sie wiederum bis gegen Abend voller Begeisterung an der Arbeit im Wald. Doch noch harren ihrer diverse Bürostunden, während derer die eingeholten Daten ausgewertet und zum für den Archäologen brauchbaren Fertigwerk verarbeitet werden müssen.

Kern-Lasertheodolite beim Bau der Wiener U-Bahn

Eine interessante Variante des neuen Sekundentheodolits DKM 2-A ist der Lasertheodolit. Er sendet genau in der Fernrohr-Zielachse einen gebündelten Laserlichtstrahl in Richtung des Ziels



aus. Da das Laserlicht auch am hellen Tag sichtbar ist, hinterlässt es dort, wo es auf ein Hindernis auftrifft, einen roten Lichtfleck. Diese Möglichkeit, den Zielstrahl eines Theodolits sichtbar zu machen, verschafft dem Lasertheodolit zahlreiche Anwendungen im Bauwesen und in der Industrie.

Eine sehr vielversprechende Anwendung des Lasertheodolits im Tiefbau ist die Steuerung von Tunnel-Bohrmaschinen. Der Maschinist kann anhand des auf Zieltafeln projizierten Laserlichts ständig kontrollieren, ob die Arbeitsrichtung der Bohrmaschine mit der vom Theodolit festgelegten Richtung übereinstimmt, und er ist in der Lage, allfällige Abweichungen sofort zu korrigieren.

Nachdem unser Lasertheodolit in der Schweiz seit einiger Zeit mit Erfolg

für diese Aufgabe eingesetzt wird, findet er jetzt auch beim Vortrieb der Tunnelröhren für die Wiener U-Bahn Verwendung. Im Kern-Bulletin Nr. 18 hat G. Satzinger vom Ingenieurbüro Professor Stolzka, Wien, die Methode beschrieben, mit der ein Lasertheodolit zur Steuerung der Vortriebsmaschine benützt wird. Die Erfahrungen mit unserem Instrument waren derart gut, dass für ein weiteres Baulos der Wiener U-Bahn ein zweiter Lasertheodolit angeschafft wurde, mit dessen Hilfe nach der gleichen Methode eine weitere Tunnelröhre gebaut wird.

Ein aussergewöhnliches Jubiläum



Am 2. Oktober 1972 konnte das Ehepaar Gottlieb und Sophie Widmer-Wehrli in Biberstein das Fest der eisernen Hochzeit feiern. 65 Jahre lang leben sie nun zusammen, 65 Jahre lang haben sie miteinander Freuden und Leiden geteilt und getragen. Frau Widmer ist 88, Herr Widmer 89 Jahre alt.

Als ich Herrn Widmer fragte, welche Erlebnisse ihn in seinem Leben am meisten beeindruckten, antwortete er lächelnd: «Wenn ich gewusst hätte, dass ich so alt werde und einmal gefragt

würde, hätte ich mir einiges aufgeschrieben.»

Nach Abschluss der Schule, am 2. November 1898, trat Herr Widmer in die Firma ein. Schon sein Vater arbeitete hier. Herr Widmer kam, wie es damals üblich war, jeden Tag von Biberstein zu Fuss zur Arbeit. Später konnte er sich ein Velo anschaffen. Er arbeitete in der Latten-Teilerei und galt als zuverlässiger und erfahrener Spezialist in der Anfertigung von sämtlichen Messlatten für unsere Vermessungsinstrumente.

In seiner Wohngemeinde Biberstein war Herr Widmer von 1928 bis 1957 im Gemeinderat tätig, davon 10 Jahre als Vizeammann und von 1948 bis 1957 als geschätzter Gemeindeammann.

Am 29. Juni 1957, nach 58 Jahren und 8 Monaten Arbeit, nahm er Abschied vom Betrieb. Er fand daheim ein neues «Reich», das er nun gemeinsam mit seiner Frau verwaltet.

Frau Widmer musste leider anfangs November in Spitalpflege gebracht werden. Bei meinem Besuch sagte sie halb ernst, halb scherzend: «Sagen Sie dem Ätti, ich komme bald wieder heim!»

Wir gratulieren den beiden Jubilaren und wünschen ihnen alles Gute.
G. Camenzind

Olympiamarsch Schweiz-München 240 km



Zwei unserer Feinmechanikerlehrlinge, ein Mädchen und ein Bursche, beteiligten sich im vergangenen Sommer am Olympiamarsch nach München. Hier ihr Bericht:

Zu den Olympischen Spielen nach München wurde ein Fussmarsch durchgeführt. Dieser kameradschaftliche Marsch lockte jung und alt aus der Schweiz und den andern Nationen an. Unter der sachkundigen Führung von Oberstleutnant Karl Seewer aus Bern und Oberleutnant Hans Paul Schellenberg aus Zürich konnte man einer best-organisierten Volkswanderung entgegen-

Die beiden Kern-Stiften (im Vordergrund) auf dem Weg nach München.



sehen. Die Voraussetzung zur Teilnahme war, dass sich jeder einzelne einem intensiven Training unterzog.

1. Tag. In St. Margrethen war der Start zu unserer ersten Etappe. Nachdem die Startformalitäten erledigt waren, konnten wir das Gepäck in die bereitgestellten Militärlastwagen verfrachten. Bundesrat Rudolf Gnägi überbrachte die Grüsse der Landesregierung. Bei idealem Wetter verliess die bunte Marschkolonne das Grenzstädtchen St. Margrethen. Wir wanderten durch die schöne Rheinebene der vorarlbergischen Stadt Bregenz entgegen. Nach einem freundlichen Empfang durch eine Blaskapelle und dem Erinnerungstempel im Marschausweis liessen wir uns auf den höchsten Aussichtsblick am Bodensee, den Pfänder (1064 m), hinauffahren. Nach einer erholsamen Höhenwanderung über Wiesen, Felder und durch vorbildlich gepflegte Wälder erreichten wir unser erstes Ziel in Habartshofen. Von dort aus wurden wir in Extrazügen nach Kempten, unserem Unterkunftsort, gefahren.

2. Tag. Nach einer angenehmen Nachtruhe starteten wir zur zweiten Etappe von Habartshofen aus. An diesem Tag durchwanderten wir das wildromantische Westallgäuer Naturschutzgebiet Eistobel mit seinen imposanten Argen-Wasserfällen. Weiter ging es über Berg und Tal an das Ufer des Illers. Nach Traversierung des Flusses erreichten wir dann nach einem prächtigen Tag das zweite Ziel in Kempten.

Am Abend wurde ein grosser Schweizerabend im Bierzelt veranstaltet, um Kontakt mit der Bevölkerung von Kempten aufzunehmen. Unterhalten wurden wir von der Blaskapelle der Stadt Kempten und dem Jodlerchor der Stadt Bern. Nach diesem fröhlichen Abend verliessen wir die Stadt Kempten.

3. Tag. Der dritte Marschtag stand ganz im Zeichen des Waldes. Wir durchwanderten 25 km eines der schönsten Forstgebiete Deutschlands. Der sprudelnden Durach entlang gelangten wir in den Kemptnerwald. Auf saftigen, grünen Wiesen erreichten wir den Königsberger Forst. Von dort ging es Richtung Kaufbeuren.

4. Tag. Die Hälfte war geschafft, und der 4. Tag brachte uns den erholsamen Ruhetag. Nach einem eindrucksvollen Bummel durch die Stadt war das Ziel vieler Amateur- und Hobby-Photographen das schmucke und stattliche Rathaus. Oder man machte einen Ausflug nach Füssen an der Lech, dessen Anziehungspunkt das Schloss war.

5. Tag. Erholt von den Strapazen starteten wir zur vierten und kürzesten Etappe. Über Frankenried durch den Kai-, Sachsenried- und Siellerwald gelangte die muntere Truppe ins vierte Ziel nach Kinsau.

6. Tag. Der sechste Tag erhielt ein besonderes Gepräge durch die lieblichen Landschaften am Ammersee. In Diessen erwarteten uns stattliche Motorboote, die uns nach einer herrlichen Bootsfahrt in Herrsching an Land setzten. Nach einer 10 km langen Uferwanderung erreichten wir in Inningens unser letztes Etappenziel vor München.

Am letzten Tag nahmen wir frohgelaut unsere Schlussetappe unter die Füsse. Sie führte uns ans Ufer des Wesslingersees. Am Ende des Kreuzingerforsts stand der Retablierungsplatz. Hier wurden die tapferen Sportler ordnungsgemäss nach Ländern und Kantonen zusammengestellt. Der Würm entlang erreichten wir den Münchner Stadtteil Pasing. Die Medaille wurde uns von zwei hübschen Münchnerinnen am Eingang zum Schloss Nymphenburg überreicht. In Begleitung fröhlicher Musikanten und vieler schmucker Fahnen marschierten wir durch den prachtvoll angelegten Park vor das Schloss Nymphenburg.

Hier war unser langersehntes Ziel, das den Abschluss der unvergesslichen Marschveranstaltung bedeutete. Unter grossem Applaus der zahlreich erschienenen Münchner Bevölkerung überbrachte der Oberbürgermeister sowie je ein Vertreter der deutschen Bundeswehr und des Landbezirkes aus Oberbayern die Gratulation und Glückwünsche.

Karl Seewer beglückwünschte die Marschtüchtigen, dankte den Organisatoren und vor allem der deutschen Bundeswehr, die für die 1154 Teilnehmer

ihre Unterkünfte und Sanitäten zur Verfügung stellte.

Der grösste Dank gilt, von uns aus gesehen, jenen, die als Funktionäre freiwillig ihren Dienst im Hintergrund leisteten, die sehr oft die Reklamationen der unzufriedenen und verwöhnten Teilnehmer anhören mussten! Nach dem herzlichen Empfang verliessen wir Wanderlustigen das Gelände, um



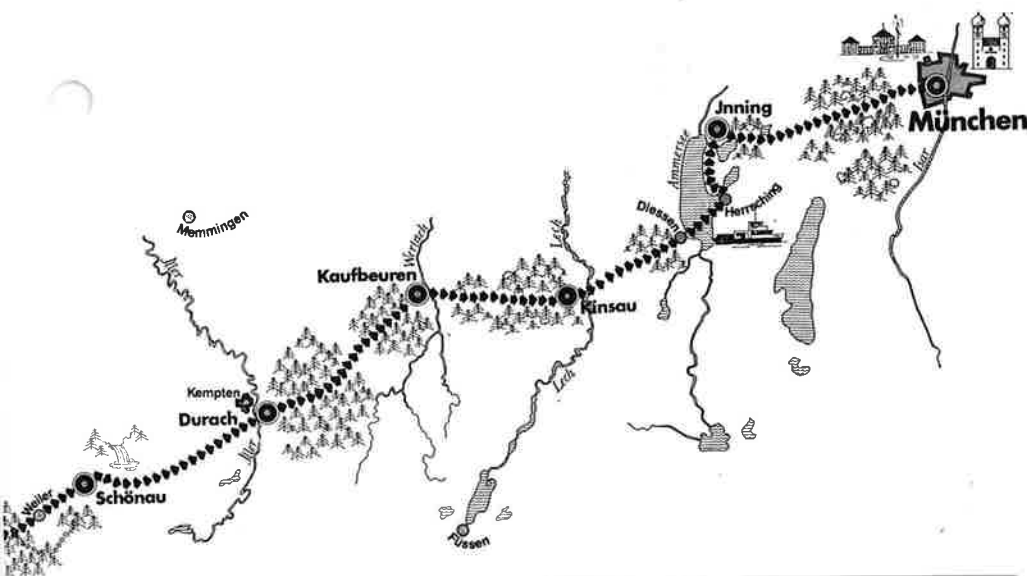
in das Schweizerdorf Feldmoching transportiert zu werden.

Marschstatisik

Nur 30 Teilnehmer haben von den 1154 Beteiligten aufgegeben. Rund 200 freiwillige Helfer opferten ihre Ferien. 43 Lastwagen begleiteten die Marschierenden. Über 240 000 km wurde gesamthaft marschiert. 7000 Lunch-

pakete wurden herausgegeben. 800 Liter Tee pro Tag ausgeschenkt. 30 000 Joghurt von einer Firma gespendet. 400 Schuhe geflickt. 200 m Pflaster abgegeben. Der älteste, aus dem Wallis stammende Teilnehmer zählte 83 Jahre, gefolgt vom 82jährigen Ostschweizer. Nicht zu vergessen die rüstige 76jährige Meiringerin.

Lore Lerch, Ernst Woodtli



chenden Staffellungen. Die Vor- und Nachteile dieses Vorschlages wurden diskutiert. Es wurde beschlossen, die prozentuale Berechnung beizubehalten.

- Herr Wernli spricht dem Kommissionsmitglied Herrn Schneider, der aus der Firma austritt, für seine langjährige Mitarbeit den besten Dank aus.
- Verbesserungen der Einrichtungen des HF-Lagers werden diskutiert.
- Die KWP erkundigt sich über die Termindispositionen bei der Herstellung von Korrekturplatten und die Gründe über terminliche Umstellungen.
- Die Kommission wird über die Situation auf dem Photogrammetriesektor nach dem Kongress in Ottawa orientiert.
- Es wird angefragt, ob damit gerechnet werden könne, dass das Vorschlagswesen offiziell eingeführt werde. Der KWP wird mitgeteilt, dass ein entsprechendes Modell in Ausarbeitung sei und der GL zur Stellungnahme unterbreitet werde.
- Die KWP wünscht die Überprüfung von notwendigen Arbeitserleichterungen in der Waschanlage der R.
- Die KWP berichtet über die Betriebsbesichtigung bei +GF+ in Schaffhausen und dankt der GL für die organisatorischen Vorarbeiten.
- Die KWP erkundigt sich nach der Regelung, unbezahlten Urlaub zu kompensieren. Es werden die Voraussetzungen zur Kompensation erläutert.
- Die KWP macht einen Änderungsvorschlag über die Lohnauszahlungsdaten im Jahr 1973.
- Es wird über das Gebiet der elektronischen Entfernungsmesser auf dem Sektor der Vermessung orientiert.

Aus der Tätigkeit der Personal-kommissionen

Dall'attività delle commissioni del personale



Kommission für Werkstattpersonal (KWP)

An den Sitzungen vom 14. September, 19. Oktober und 16. November 1972 wurden folgende Fragen behandelt:

- Die KWP stellt den Antrag, den Teuerungsausgleich vom 1. Januar 1973 in Geldbeträgen statt in Prozenten zu errechnen. Es wird eine gruppenmässige Anpassung vorgeschlagen mit entspre-

Commissione del Personale d'Officina (KWP)

Durante le sedute del 14 settembre, 19 ottobre e 16 novembre 1972 la Commissione per il personale d'officina ha trattato i seguenti argomenti:

- La KWP fa la proposta che il computo della compensazione del carovita a partire dal 1.1.73 avvenga in forma di denaro e non come d'abitudine in per-

centuale. Viene suggerito un adattamento in gruppi con corrispondenti scaglionamenti. Si discutono vantaggi e svantaggi di questo nuovo sistema. Viene deciso di mantenere il calcolo in percentuale.

– Il signor Wernli esprime i suoi ringraziamenti al signor Schneider, membro della commissione, che lascia la ditta, per la sua lunga e stimata collaborazione presso la nostra ditta.

– Si esaminano eventuali miglioramenti di impianti e installazioni nel HF-Lager.

– La KWP si informa sulle disposizioni di termini concernenti la fabbricazione di piastre di correzione e sulle ragioni di spostamenti di termini.

– La KWP è informata sulla situazione nel settore della fotogrammetria in seguito al Congresso di Ottawa.

– Viene espressa la domanda se è prevista l'introduzione ufficiale di un sistema di consultazioni e proposte da parte degli operai. Si comunica che un modello relativo è in preparazione e verrà sottoposto alla Direzione per una presa di posizione.

– La KWP desidera che venga esaminata la necessità di facilitazioni di lavoro all'impianto lavaggio nel reparto Rohfabrikation.

– La KWP riferisce sulla visita fatta alla fabbrica +GF+ a Sciaffusa e ringrazia la Direzione per i lavori preparatori di carattere organizzativo.

– La KWP chiede informazioni sul regolamento relativo alla compensazione di vacanze non pagate. Vengono chiarite le premesse per una tale compensazione.

– La KWP avanza la proposta per un cambiamento delle date del pagamento dei salari per il 1973.

– Seguono informazioni circa i telemetri elettronici del settore misurazione.

Firmensport



Aarauer Firmenwettschiessen 1972

Zum 17. Male organisierten die Kleinkaliber-Sportschützen Aarau am 19./20. bzw. 26./27. August den Aarauer Firmen-Gruppenwettkampf, an welchem sich auch wieder acht Gruppen der Firma Kern beteiligten.

In der Kat. A (zwei bis drei aktive Kleinkaliberschützen) konnte die Gruppe «FEA» der Firma Sprecher & Schuh mit 287 Punkten den Wanderpreis entgegennehmen.

In der Kat. B (höchstens ein aktiver Kleinkaliberschütze) setzte sich erfreulicherweise unsere Gruppe «Kern 1» mit den Herren Eugen Blattner, Dieter Hoheisel und Hans-Rudolf Kohler an die Spitze der Rangliste und wurde Wanderpreisgewinner der Grossfirmen.

Es folgten die Stadtpolizei Aarau, Gruppe «Stapo 1», mit 281 Punkten, die Firma Stuag, Gruppe «Stuag 1», mit ebenfalls 281 Punkten, dann die «Zürich» Versicherungs-Gesellschaft Aarau mit 280 Punkten.

Den 5. Rang belegte die Gruppe «EWA 1» der Industriellen Betriebe mit 279 Punkten, gefolgt von weiteren 52 Gruppen.

Bei den Damengruppen in der Kat. C war die Gruppe «Bumerang» der Kunath-Futterfabrik zum drittenmal hintereinander erfolgreich.

E. Gertiser

Kranzgewinner

Folgende Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Firma Kern haben das Kranzresultat von 84 und mehr Punkten geschossen:

<i>Herren</i>	
Eugen Blattner	97 Punkte
Bernhard Hauri	96 Punkte

Dieter Hoheisel	95 Punkte
Hans-Rudolf Kohler	93 Punkte
Stephan Osterwalder	93 Punkte
Ernst Fischer	92 Punkte
Leopold Sulcer	91 Punkte
Edwin Gertiser	90 Punkte
Max Hunziker	90 Punkte
Peter Wullschleger	90 Punkte
Kurt Burri	89 Punkte
Kurt Senn	89 Punkte
Josef Peier	88 Punkte
Karl Schönenberger	87 Punkte

Damen

Marianne Jöhri	90 Punkte
Herma Wernli	87 Punkte
Diana Schütz	86 Punkte

Schwarzes Brett



Personelles

Verwaltungsrat und Geschäftsleitung haben auf 1. Januar 1973 folgende Ernennungen vorgenommen:

zu *Prokuristen* die Herren Dr. Heinz Aeschlimann, Chef Entwicklung Geodäsie; Adolf Felber, Chef Verkaufadministration; Hans Labhart, Chef Werbeabteilung; Beat Rindlisbacher, Sachbearbeiter Export;

zu *Handlungsbevollmächtigten* die Herren Roman Etter, Chef Konstruktionsabteilung 2; Manfred Huckele, Sachbearbeiter Verkauf Schweiz.

Im weiteren wurde Herr Fritz Oswald auf 1. Dezember 1972 zum *Werkmeister* der Betriebs- und Endkontrolle Buchs ernannt.

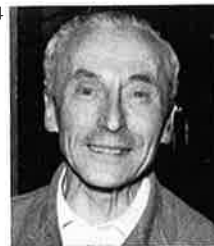
Betriebsfeuerwehr

Herr Otto Lehmann, Abteilungsleiter R, hat auf Ende 1972 seinen Rücktritt

als Kommandant unserer Betriebsfeuerwehr erklärt. Seit 1950 betreute Herr Lehmann diesen Posten mit grosser Sachkenntnis.

Wir danken ihm für seinen langjährigen uneigennütigen Einsatz.

Die Geschäftsleitung hat als neuen Kommandanten ab 1. Januar 1973 Herrn Gottfried Neeser, Sachbearbeiter Einkauf, gewählt.



Jubiläen

Unseren Jubilaren gratulieren wir ganz herzlich und danken ihnen für die unserer Firma bewiesene Treue und die geleistete wertvolle Mitarbeit.

1 25 Dienstjahre, 6. Oktober

Herr Hans Jenzer trat am 6. Oktober 1947 als junger Hilfsarbeiter in unsere Firma ein. Er war vorerst ein halbes Jahr in der Verputzerei tätig und machte anschliessend eine vierjährige Lehrzeit als Feinmechaniker. Nach Lehrabschluss arbeitete er als Fräser und später als Einrichter in der Bohrerei. Aufgrund seiner guten Fähigkeiten wurde Herr Jenzer am Februar 1966 zum Vorarbeiter und Meisterstellvertreter der Bohrerei ernannt. In unermüdlichem Einsatz wirkt er erfolgreich in dieser Abteilung.

2 25 Dienstjahre, 27. Oktober

Nach seiner Lehrzeit als Dreher und nach einigen Wanderjahren trat Herr Fritz Dätwyler am 27. Oktober 1947 in unsere Firma ein. Seinen ersten Arbeitsplatz fand er in der Objektiv-Fasserei. Mit zunehmender Bedeutung der Vermessungsinstrumente war es naheliegend, den Jubilar in der MV1 mit der Montage

von Nivellieren und Theodoliten zu betrauen. Wenn es galt, durch kleinere Reparaturen relativ grosse Kosten zu vermeiden, so ist dies Herrn Dätwyler dank seiner fachlichen Fähigkeiten auch immer wieder gelungen. Als Spezialgebiet in diesem Bereich betreute er das Zahnradfräsen. Am 1. Januar 1958 wurde er zum Vorarbeiter ernannt.

Den Ausgleich zu seinem nimmermüden Einsatz findet unser Jubilar in seinem Garten und in den Wäldern, wenn er auf Pilzsuche geht.

Pensionierung

3 Pensioniert am 27. Oktober 1972

Herr Erich Schramm, Mitarbeiter im Terminbüro, trat am 27. Oktober nach über 38jähriger Tätigkeit in unserer Firma in den Ruhestand.

Am 24. Juni 1934 kam Herr Schramm als Instrumentenoptiker zu uns. Dank seiner Fähigkeiten wurde er bald zum Vorarbeiter und 1943 zum Meister der Kleinoptik befördert. Später arbeitete Herr Schramm als Chef der Optik-Kontrolle. Nach seiner Versetzung in die T-AVOR war er bis zu seiner Pensionierung im Terminbüro beschäftigt.

Wir danken Herrn Schramm für seine

langjährige Mitarbeit und wünschen ihm für den neuen Lebensabschnitt alles Gute.

Todesfall

4 Gestorben am 14. September

Herr Walter Bossard trat am 1. Dezember 1947 als Hilfsarbeiter in unsere Firma ein und war während all dieser Jahre in der Abteilung Metallbearbeitung beschäftigt. In der Dreherei betätigte er sich als Spänesammler und verrichtete allgemeine Hilfsarbeiten. Leider war Herr Bossard nach einigen krankheitsbedingten Arbeitsunterbrüchen gesundheitlich geschwächt, so dass er in den letzten zwei Jahren nur noch halbtags arbeiten konnte. Mitte August war er gezwungen, der Arbeit fernzubleiben, und kurz nach seiner Einlieferung in das Kantonsspital ist Herr Bossard am 14. September gestorben.

Eine grosse Freude bedeutete ihm die Teilnahme am Veteranenausflug vom 2. Juni. Das 25jährige Dienstjubiläum am 1. Dezember dieses Jahres und die Pensionierung am 13. Januar 1973 hat er nun leider nicht mehr erleben können.

Wir werden Herrn Bossard stets in guter Erinnerung behalten.

Kleine Nachtmusik (nicht von Mozart)

Ich bin Schüler und Trompetenspieler. Da meine Schule auswärts liegt, komme ich dank ausgezeichnete Zugverbindung sehr spät nach Hause. An unserer Schule ist Trompetenspiel Pflichtfach und schwierig, es muss deshalb täglich geübt werden. Sonst gibt es schlechte Noten, es sei denn, man besteche seinen Musiklehrer oder übe nächtlicherweile, wie ich es mir angewöhnen musste.

Mit der Zeit begann ich mich an den nächtlichen Trompetenübungen zu ergötzen. Kurz nach Mitternacht öffnete ich jeweils die Fenster meines Zimmers und atmete tief die kühle, stille Nachtluft, die mich besser blasen und meine Nachbarn besser schlafen liess. Wenig später flogen die ersten Tonleitern durch die offenen Fenster in die reine, schweigende Nacht. Kein Automotor störte, kein Presslufthammer trübte die Reinheit meiner Fanfaren, und die Nachttöpfe und Blumenstöcke nach ihrem Flug klirrten nur Sekunden. Es war ein Idyll...

In einer klaren Sommernacht wurden meine reinen Töne durch das hässliche Geräusch der Türklingel gestört. Da ich ein netter Mensch und guter Nachbar bin, ging ich öffnen. Draussen vor der Tür stand Frau Ambühl, zitterte am ganzen Leib und war dem Weinen nahe. «Herr... Kaufmann», stotterte sie, «ich kann nicht schlafen, und Sie sind noch wach, da dachte ich mir, Sie könnten... huuhuhuuu... Sie würden mir aus der Nachtapotheke ein... huuhuu... Schlafmittel und Ohropax... holen.» Die arme Frau Ambühl im weissen Nachthemd schluchzte!

Gegenüber Frauen, die nachts vor meiner Türe weinen, habe ich immer ein offenes Herz. Ich begleitete die Arme vor ihre Haustür, versprach das Gewünschte zu holen und setzte mich auf Vaters schweres Motorrad. Dann brauste ich mit aufheulemdem Motor von dannen. (Es spielte ja niemand Trompete.)

In der Stadt, in der die Apotheke lag, stellte ich mich an die Schlange, die vor

einer Bar begann und an einer Barriere endete, hinter ihr von neuem begann, um dann nach zwei Strassenzügen in einer Apotheke zu enden. Ich begann zu warten. Eine Viertelstunde später wartete ich immer noch. Nach einer Stunde hatte sich meine Position in der Schlange kaum verändert. Da kam mir die Idee! Jemand wollte mich von meinen Trompetenübungen abhalten! Man hatte mich loswerden wollen! Weit gefehlt! Ich stiess einen langen bestialischen Schrei aus und liess mich zu Boden fallen. Das Erwünschte geschah. Blitzartig löste sich die Schlange auf, um mich zu begaffen. Die Leute bildeten einen Kreis um mich herum. Da sprang ich auf, stampfte schreiend auf den Boden und rannte durch eine sich öffnende Gasse auf die verlassene Apotheke zu. Hier brachte ich meinen Wunsch vor. «Könnte ich eine Schachtel Ohrenverstopfungswatte Marke «Ohropax» und ein Kilogramm Schlaftabletten haben?» Einem Wahnsinnigen erfüllt man jeden Wunsch. Ohne dass ich zu bezahlen brauchte, erhielt ich das Verlangte und suchte auf dem dröhnenden Motorrad das Weite. Zu Hause angekommen, musste ich die angeblich Schlaflose aus dem Bett klingeln. Aber weshalb sie sich mit Flüchen und Tätlichkeiten bei mir bedankte, das weiss ich heute noch nicht. Da ich ein guter Nachbar bin, schlug ich nicht zurück. Kurz darauf blies ich wieder eine Etüde in C durch die Finsternis. Eine halbe Stunde später musste ich einer Delegation der Nachbarschaft öffnen. Der reiche Fabrikant Schenker führte das Wort: «Im Interesse unserer guten nachbarlichen Beziehungen möchte ich von einer Anzeige wegen Nachtruhestörung absehen, wenn Sie auf unser grosszügiges Angebot eingehen. Wir bieten ihnen pro Nacht, in der Sie uns schlafen lassen, zehn Franken. So viel ist uns unsere Gesundheit noch wert!»

Man versuchte mich zu bestechen! Mich! Nie, niemals, nein! Nie...? Niemals...? Nein...? Unter der Macht der klingenden Münze begann meine Krämerseele zu siegen, und die letzten Bedenken zerbröckelten angesichts einer einfachen Rechnung. Was könnte ich mit 3650

Franken alles tun? Zahlen und Engeltrompeten wirbelten vor meinen Augen. «Angenommen», murmelte ich schwach.

Seit jener Nacht übe ich nie mehr auf meiner Trompete. Aber in meinem Zeugnis prangt als einzige Maximalnote eine Sechs unter der Rubrik «Trompetenspiel». Ich habe meinen Musiklehrer bestochen.

René Kaufmann